



© 1978 Pissa Hartman, Getty Images

Die Königin heute im Atlantis by Giardino
und damals (1978) im New Yorker Studio 54

*The queen now, at Atlantis by Giardino,
and then (1978), in New York's Studio 54*

Auf ein Frühstücksei mit: **Dianne Brill** Eggs for breakfast with: **Dianne Brill**

Glamour IS MY ART

Die New Yorker krönten sie zur «Queen of the Night». Sie war Muse von Andy Warhol und Model von Thierry Mugler, Vivienne Westwood sowie Jean Paul Gaultier. Heute lebt Dianne Brill in Zürich. Ein Gespräch über Mode, Kunst und einen Trip mit Truckern.

Von Tomas Niederberghaus

Sie tritt nicht ein, sie tritt auf. Kaum hat sie die Eingangstür zum Foyer des Atlantis by Giardino passiert, sind alle ein bisschen durcheinander. Die Angestellten genauso wie die Gäste. Sie ist blond wie Marilyn Monroe, trägt ein mitternachtsblaues Kleid, das ihre Kurven eng umschlingt. Ihre Augen scheinen zu lachen, ihr Mund, ach! Gerade ist sie vom Urlaub aus Sizilien zurück. Im Restaurant Hide & Seek platzt es auch schon aus ihr raus: «Wir haben die Truckerfähre genommen. Die Leute waren irre nett. Aber kannst du dir 24 Stunden auf einer Truckerfähre vorstellen?» Sie erzählt, wie sie mit Flipflops und Klamotten geduscht und sich nicht getraut hat, irgendetwas zu berühren. «Teppichboden auf einer Truckerfähre. Was kann da alles drin sein?», fragt sie. Und der Urlaub? «Fantastisch!»

Dianne Brill. Ehemalige Muse von Andy Warhol. Model von Thierry Mugler, Vivienne Westwood und Jean Paul Gaultier. Autorin des Buches «Boobs, Boys and High Heels» (Möpfe, Jungs und hohe Absätze). Alter: unbekannt. Sternzeichen: Widder. In den 80er- und 90er-Jahren war sie in Manhattan die Königin der Nacht, vom «New Yorker» bis zur «New York Times» haben alle über die Karriere des Girls aus Tampa, Florida, berichtet. Historische Frage vorweg: «Hast du mit Andy Warhol zum Frühstück schon mal Eier gegessen?» – «Ich mag keine Eier, aber gefrühstückt habe ich mit Andy öfter.» Sie ist gerne mit ihm um die Häuser gezogen. Doch in der Nacht haben sie nicht viel gesprochen. «Er sagte immer nur «Oh Jesus» oder «Great». Tagsüber in seiner Factory haben wir uns natürlich mit vielem auseinandergesetzt. Andy war wichtig für die Kunst. Er hat uns gezeigt, Dinge zu sehen und zu hinterfragen.» Sie deutet nun auf die weisse Säule im Hide & Seek. «Schau», sagt sie, «die Säule ist irre hübsch. Aber wir müssen realisieren, warum sie hübsch ist.» Die Bedienung kommt an den Tisch und breitet einen Fächer mit einem vielfältigen Frühstücksangebot aus. Dianne Brill ist seit ihrem 19. Lebensjahr Vegetarierin. «Oh my God», ruft sie, «ayurvedisches Aprikosens Kompott mit Mandeln und Zimt, sounds perfect!» Dazu ein Cappuccino. Sie raucht nicht. Trinkt nicht. Nimmt keine Drogen. Das war schon

The New Yorkers crowned her “Queen of the Night”. She was Andy Warhol’s muse, and modelled for Thierry Mugler, Vivienne Westwood and Jean Paul Gaultier. Now, Dianne Brill lives in Zurich. A chat about fashion, art, and a trip with truckers.

By Tomas Niederberghaus

She does not make an entrance – she makes an appearance. She is barely through the lobby door at Atlantis by Giardino, and already there is a mass of confusion – the staff as well as the guests. She is blonde, just like Marilyn Monroe, and she is wearing a midnight-blue dress that clings tightly to every curve. Her eyes seem to laugh, and her mouth – oh! She has just returned from a holiday in Sicily. Here at the Hide & Seek restaurant, she is almost bubbling over. “We took the trucker ferry. The people were crazy nice. But can you imagine spending 24 hours on a trucker ferry?” She tells us how she showered in her flip-flops and clothes, and dared not touch anything. “Imagine the carpet on a trucker ferry. What on earth might be lurking in there?” And the holiday? “Fantastic!”

Dianne Brill. Former muse of Andy Warhol. Model for Thierry Mugler, Vivienne Westwood and Jean Paul Gaultier. Author of Boobs, Boys and High Heels. Age: unknown. Star sign: Aries. In Manhattan in the 80s and 90s, she was known as the “Queen of the Night”, and everyone from the New Yorker to the New York Times was reporting on the every move of the girl from Tampa, Florida. So, historical question first: “Have you ever actually eaten eggs for breakfast with Andy Warhol?” – “I don’t actually like eggs, but I’ve often had breakfast with Andy.” She liked to hang out with him a lot. But he never said much during these evenings. “He always just said ‘Oh Jesus’ or ‘Great’. During the day, in his factory, of course we discussed a great many things. Andy was important for art. He showed us how to look at things, and to question them.” She points to the white pillar in Hide & Seek. “Look,” she says, “that pillar is really pretty. But we need to realise why it’s pretty.” The waitress comes to the table and spreads a fan containing a sumptuous range of breakfast options. Dianne Brill has been vegetarian since the age of 19. “Oh my God,” she says, “Ayurvedic apricot compote with almonds and cinnamon, sounds perfect!” And a cappuccino to go with it. She doesn’t smoke. Doesn’t drink. Doesn’t take any drugs. It’s always been that way. “But with coffee,” she says, “I really

immer so. «Aber Kaffee», erklärt sie, «da muss ich aufpassen, davon könnte ich abhängig werden.» Du liebes bisschen! Wenn sie von ihren Begegnungen mit Schauspieler Jack Nicholson erzählt («Beim ersten Mal stiess ich jemanden an, der ihm Rotwein auf sein Jackett schüttete, beim zweiten Mal kippte ich Champagner auf Jacks Schuh, und beim dritten Mal lief ich für Jean Paul Gaultier, rutschte aus und fiel von der Bühne fast auf ihn drauf»), dann versteht man nicht nur, in welchen Kreisen sie verkehrte und es zum Teil noch immer tut, sondern auch, dass Herr Nicholson nicht ihr Freund wurde («Jack brachte mich durcheinander, aber nicht, weil ich auf ihn stand, im Gegenteil ...»). Anders Keith Haring. Mit ihm war sie eng befreundet. War Zeugin seiner grossen, aber kurzen Karriere als Künstler. Haring starb 1990. «Ich vermisse Keith sehr», sagt sie. In manchen Momenten wie erst kürzlich am Strand von Sizilien habe sie wieder intensiv an ihn gedacht. Und auf Sizilien ist ihr auch etwas Merkwürdiges aufgefallen: «Särge wurden im Schaufenster wie Kleider präsentiert: weiss, hochglänzend, mit goldenen Beschlagen. Eine Faszination, die ich nicht verstehe!» Jetzt eine heikle Frage: «Gab es auch Enttäuschungen während deiner New Yorker Karriere?» Enttäuschung, sagt sie, sei ein heftiges Wort. «Ich habe mein Geld damals hart verdient. Ich kaufte in London Klamotten aus den 40er- und 50er-Jahren und verkaufte sie in New York für teures Geld. Ich entwarf Bühnenkostüme für Musiker wie Duran Duran oder Mick Jagger. Es war eine Zeit, in der jeder jeden ermutigte, irgendetwas zu tun. Jeder versuchte sich in Kunst, Musik oder Mode. Wir waren Teil einer Zeit, in der 'fabulous' wirklich geschätzt wurde. Und ich war die Königin. Meine Kunst ist Glamour.» Irgendwann jedoch kam ein Innehalten. Da habe sie sich gefragt, wie es weitergehen soll.



Dianne Brill posiert am Long Beach für «Rolling Stone» (1985).
Dianne Brill poses for Rolling Stone on Long Beach (1985).

«Ich war die Königin.»

Und ziemlich exakt zu diesem Zeitpunkt tauchte ihr heutiger Ehemann auf, mit dem «Liebe, Sex und Romantik» zusammengingen. Die beiden haben drei Kinder und leben in Zürich. Inzwischen hat sie eine eigene Kosmetiklinie («Meine vitaminreichen Primer schützen vor Verglühen wie Astronautenanzüge») und einen YouTube-Kanal (Brill of it All), in dem sie Künstler und andere spannende Typen vorstellt. Wie ihr Zürich gefällt? «Ich liebe die Stadt, sie ist kreativ, und die Leute sind nett. Sie lieben Harmonie, und das kommt mir als Friedensstifterin natürlich sehr entgegen. Aber zwischendurch muss ich immer wieder nach Manhattan. Dort spüre ich Heimat.» Natürlich geht sie zuweilen noch aus. Wer sie zu später Stunde in Zürich trifft, etwa in der Bar Hide & Seek, im Club Zukunft oder im Plaza Klub, sieht sofort, was ein Auftritt bedeutet. «Ein Auftritt», sagt sie, «ist immer ein Neuanfang.» 🌸

need to pay attention. I could so easily become addicted.” What a pet. When she talks about her encounters with Jack Nicholson (“The first time I met him, I bumped into someone who then spilled red wine on his jacket; the second time, I poured champagne over Jack’s shoe, and the third time, I was walking for Jean Paul Gaultier, slipped, and fell from the stage practically on top of him”), you realise not only the kind of circles she moved in, and sometimes still does, but also that Mr Nicholson was not her boyfriend (“Jack confused me, but not because I was into him – quite the opposite ...”). Keith Haring was completely different. The two were very close friends. She was a witness to his extensive yet short career as an artist. Haring died in 1990. “I miss Keith a lot,” she says. Sometimes, like just recently on the beach in Sicily,

“I was the queen.”

she still thinks very intensely about him. And in Sicily, she also noticed something odd: “They present coffins in shop windows like they are clothes: white, shiny, gold trim. It’s a fascination I just don’t understand!” And now, a tricky question: “Did you have any disappointments during your career in New York?” Disappointment, she says, is a serious word. “At the time, I earned my money the hard way. I bought clothes in London from the 40s and 50s, and I sold them in New York for good money. I designed stage costumes for musicians like Duran Duran and Mick Jagger. It was a time when everyone encouraged each other to actually do something. Everyone was trying to make it big in art, music or fashion. We were part of a time when ‘fabulous’ was truly appreciated. And I was the queen. My art is glamour.” Eventually, however, it came to an end. She asked herself how best to proceed. And almost exactly at that point, her future husband arrived in her life – “love, sex and romance” personified. The pair have three children together, and live in Zurich. She has since founded her own cosmetics range (“My vitamin-rich primers keep you from burning up just as well as an astronaut’s suit”) and a YouTube channel (Brill of it All), where she presents artists and other interesting individuals. What does she like about Zurich? “I love the city, it’s so creative, and the people are lovely. They love harmony, and that’s very appealing to me as a peacemaker. But every now and again, I feel the need to return to Manhattan. That’s where I feel at home.” Of course, she still goes out now and again. Anyone meeting her late at night, in the Hide & Seek bar, Club Zukunft or Plaza Klub, will immediately recognise what is meant by the term appearance. “An appearance,” she says, “is always a new beginning.” 🌸



Mundet: das blau-weiße
Zürichwappen

*Tastes great: the blue and
white crest of Zurich*

Zürich

für die Zunge

TICKLE YOUR TASTE BUDS IN ZURICH

Manche sagen, Zürich sei die schönste Stadt der Welt. Sie ist voller Ereignisse, weltbekannt für ihren lebendigen Charme. Vor allem aber ist Zürich eine Kunst- und Kulturmetropole, die Ungewöhnliches und Mutiges hervorbringt. Das Ballett Zürich zeigt in dieser Saison etwa eine exzentrische Neuauflage des Balletts «Anna Karenina», und im Kunsthaus Zürich wird eine bedeutende Sammlung mit Werken von Alberto Giacometti ausgestellt. Unsere Chef-Pâtisseries André Siedl aus dem Ecco und Benjamin Kunert aus dem Hide & Seek haben zu den zwei aussergewöhnlichen Kulturereignissen zwei noch aussergewöhnlichere Desserts kreiert.

Von // By Caroline von der Goltz



ANDRÉ SIEDL
Chef-Pâtissier, Ecco Zürich
Inszeniert «Anna Karenina»
*Pâtisserie chef, Ecco Zürich
Recreates Anna Karenina*



BENJAMIN KUNERT
Chef-Pâtissier, Hide & Seek
Inszeniert Alberto Giacometti's «Eli Lotar III»
*Pâtisserie chef, Hide & Seek
Recreates Alberto Giacometti's "Eli Lotar III"*

Some people say Zurich is the most beautiful city in the world. It is brimming with action, and known the world over for its lively charm. Above all, Zurich is a metropolis of art and culture that invokes the unusual and the courageous. This season, Ballett Zürich is putting on a rather eccentric remake of the Anna Karenina ballet, while the Kunsthaus Zürich museum will be showing an important collection featuring works by Alberto Giacometti. Our patisserie chefs, André Siedl from Ecco and Benjamin Kunert from Hide & Seek, have created two truly exceptional desserts to accompany these two exceptional cultural events.

ANNA KARENINA

Inszeniert von // presented by

Ballett Zürich

André Siedl



© Monika Rittershaus



Anna Karenina

Ballett von Christian Spuck
A ballet by Christian Spuck

**22.9.2016 –
1.7.2017**

Ballett Zürich
opernhaus.ch

«**D**as Ballett «Anna Karenina» handelt von Ehe und Moral in der russischen adeligen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts. Mir war klar: Ich muss ein geschmackliches Wagnis eingehen, um diese komplexe Thematik in einem Dessert auf den Punkt zu bringen. Immer wieder kamen mir Satzfragmente des Stücks in den Kopf. Dann wusste ich: Es braucht etwas Scharfes für die vielen Affären. Etwas Saures für die Geheimhaltung. Und etwas Süßes für das Wesentliche der Geschichte: die Liebe. Eine Currycreme und eine Curryglace aus weisser Schokolade verleihen dem Dessert einen Hauch von Schärfe, die wunderbar mit den anderen Komponenten harmoniert und trotzdem überrascht. Ein Sorbet aus gepickelten Erdbeeren und Waldbeeren sowie eine Crème Chiboust aus Physalis und Gold-Pippau, einer herrlich orangefarbenen Blüte, stehen für das Versteckspiel, das schon mal einen säuerlichen Beigeschmack haben kann. Und als süsse und liebeliche Versuchung habe ich eine Sachertorte aus weisser Schokolade und Popcorn kreiert.»

André Siedl

André Siedl ist ein Senkrechtstarter. Mit nur 23 Jahren wird er für die Auszeichnung «Pâtissier des Jahres» nominiert. Nach einer Ausbildung zum Konditor wird er Demichef-Pâtissier im Hotel Bareiss in Baiersbronn-Mitteltal, kurze Zeit später Chef de Partie Pâtisserie im Gourmetrestaurant Heimatliebe in Kitzbühel. Seine Karriere bei Giardino beginnt er als Chef-Pâtissier des Restaurants Aphrodite in Ascona. Heute ist er in dieser Position im Ecco Zürich tätig.

“**A**nna Karenina is a tale of marriage and morality in nineteenth-century Russian aristocratic society. I knew I had to take a bit of a chance with my chosen tastes in order to perfectly embody this complex subject in a dessert. Quotes from the play kept going round and round in my head. Then I realised: it needed something spicy to represent all the affairs. Something sour for the secrecy. And something sweet for the essence of the story: love. A curry crème and a curry and white chocolate ice cream lend the dessert a hint of spiciness that harmonises wonderfully with the other elements, yet remains surprising. A pickled strawberry and fruits of the forest sorbet and a crème Chiboust with Cape gooseberry and golden hawkbeard, a delightful orange-coloured flower, represent the game of hide-and-seek, which can sometimes leave a sour aftertaste. And as a sweet and lovely temptation, I created a chocolate cake with white chocolate and popcorn.”

André Siedl

André Siedl is a high-flyer. At just 23, he was nominated for the “Pâtissier of the Year” award. Following training as a confectioner, he became a patisserie demi-chef at Hotel Bareiss in Baiersbronn-Mitteltal, and then a short time later, became the patisserie chef de partie at the Heimatliebe gourmet restaurant in Kitzbühel. His career at Giardino began with his appointment as patisserie chef at the Aphrodite restaurant in Ascona. Now, he holds this position at Ecco Zürich.

ALBERTO GIACOMETTI, ELI LOTAR III

Inszeniert von // presented by

Kunsthaus Zürich

Benjamin Kunert



Kunsthaus Zürich, © Alberto Giacometti-Stiftung, Grand Musée de Diego d'après nature 1951, Kopf Diego 1914, Annétes VI 1962



Alberto Giacometti
Material und Vision
Beyond Bronze

**28.10.2016 –
15.1.2017**

Kunsthaus Zürich
kunsthau.ch

«**I**ch habe mich auf ein bestimmtes Werk Alberto Giacomettis konzentriert, auf «Eli Lotar III». Es ist ein besonderes Werk, denn es gilt als sein letztes. Unvollendet wurde es nach dem Tod des Künstlers in dessen Atelier gefunden. Das Dessert besinnt sich auf die Schönheit des Unvollkommenen. Es trägt den Namen «Eli in the Making». Die rauen und markanten Komponenten stehen für die Beschaffenheit der Tonskulptur. Geschmacklich habe ich mich auf erdige, fast rustikale Töne konzentriert. Eine fruchtige Basis aus Hagebuttenkompott, Graubrotglace, Holz und Hanfsamencreme symbolisieren den Arbeitsplatz Giacomettis. Dazu kommen Kirschblattgel, leicht angefrorene Roggenmilch und ein knuspriges Malz-Süssholz-Biskuit als leicht bitterer Crunch. Den Kopf der Skulptur habe ich aus Schokolade nachempfunden. Mit seiner rohen Anmutung spiegelt er den künstlerischen Schaffensprozess wider. «Eli in the Making» ist ein wirklich abstraktes Dessert mit einem unglaublichen Spannungsbogen. Genau wie Giacomettis Arbeit.»

Benjamin Kunert


Benjamin Kunert ist ein Mann von Welt, könnte man sagen. Er wurde in den USA geboren und hat viele Jahre seines Lebens in England, Frankreich und Südafrika verbracht. Nach einem Studium als Tontechniker stellt er schnell fest, dass dies nicht seine Berufung ist. Er lässt sich als Koch ausbilden und spezialisiert sich auf Süßspeisen. Sein puristischer Stil kommt ohne Spielereien aus und zeichnet sich durch viel Liebe zum Detail aus. Zu seinen wichtigsten beruflichen Stationen gehören die Traube Tonbach, die Schwarzwaldstube und die Villa Rothschild.

“**I** focused on one particular work by Alberto Giacometti: Eli Lotar III. It's a very special piece, because it is regarded as his last. It was discovered, unfinished, in the artist's studio after his death. The dessert reflects on the beauty of imperfection. It bears the name Eli in the Making. The harsh and distinctive components represent the qualities of the clay sculpture. In terms of taste, I have focused on earthy, almost rustic tones. A fruity base of rose hip compote with brown bread ice cream and a wood and hempseed crème symbolise Giacometti's workplace. This is accompanied by cherry leaf gel, lightly frozen rye milk, and a crispy malt liquorice biscuit for a gently bitter crunch. I modelled the head of the sculpture in chocolate. With its raw appearance, it reflects the artistic creative process. Eli in the Making is a really abstract dessert just full of this incredible tension. Just like Giacometti's work.”

Benjamin Kunert

Benjamin Kunert is a man of the world, one might say. He was born in the USA and spent many years living in England, France and South Africa. He studied as a sound technician, but quickly realised that this was not his calling. He then trained as a chef, specialising in desserts. His rather purist style needs no gimmicks and is characterised by his very close attention to detail. His most important professional positions include stints at the Traube Tonbach, the Schwarzwaldstube and Villa Rothschild.



A man in a dark blue uniform and cap stands in a gallery, leaning against a large, colorful abstract painting. The painting features vibrant reds, blues, and yellows. The man is smiling and looking towards the camera. The background is a bright, modern gallery space with a dark floor and a white wall.

«Ich bin ein Unfall im System»

Mit 22 Jahren heuerte er als Praktikant beim Zürcher Migros Museum für Gegenwartskunst an. Heute ist er dessen Kurator. Ein Stadtspaziergang mit Raphael Gygax durch die Kunststadt Zürich.

“I’m a glitch in the system”

At the age of 22, he was on work experience at the Migros Museum für Gegenwartskunst in Zurich. Today, he’s the museum’s curator. We take a stroll through the art city of Zurich with Raphael Gygax.

Von // By Tomas Niederberghaus

Es dauert an diesem warmen Spätsommertag in Zürich keine fünf Minuten, bis er seine Karriere mit einem bemerkenswerten Satz charakterisiert. Wir sitzen draussen vor der Markthalle, Kreis 5, auf einem tomatenroten Tisch steht sein Cappuccino. Er zieht an seiner Zigarette und sagt: «Ich bin ein Unfall im System.»

Unfall – das klingt vielleicht ein bisschen krass. Denn Raphael Gygax, blaues Hemd, roter Gürtel, Basecap, ist niemand, der durch ein plötzliches und von aussen einwirkendes Ereignis irgendwo landet. Er ist eher jemand, der es anpackt. Der um 7 Uhr in der Früh mit der Arbeit beginnt und manchmal noch um 10 Uhr abends beschäftigt ist. Mit 22 Jahren heuerte er als Praktikant beim Zürcher Migros Museum für Gegenwartskunst an – und wurde ein paar Jahre später dessen Kurator. Daneben kuratierte er Ausstellungen in London, New York und Paris. Er schrieb als Kunstkritiker für die Kunstzeitschrift «frieze» – inzwischen ist er der erste nicht englisch(mutter)sprachige Kurator für das Non-Profit-Programm Frieze Projects der gleichnamigen bekannten Kunstmesse. Unfall? Natürlich ist das in der Kunstwelt eine ungewöhnlich junge Karriere, schliesslich ist er erst 36 Jahre alt. Und vielleicht ist er zum rechten Zeitpunkt immer am richtigen Ort. Aber auch das will gekonnt sein.

«In welcher Stadt kann man das sonst?»

Vier Stunden haben wir an diesem Tag Zeit. Vier Stunden, in denen der promovierte Kunsthistoriker mir sein kulturelles Zürich zeigen wird. Klar, dass wir gleich um die Ecke im historischen Gebäude der Brauerei Löwenbräu starten. Der backsteinrote Industriebau zieht sich entlang der Limmatstrasse und ist heute ein Zentrum für zeitgenössische Kunst. «In den 90er-Jahren war Kreis 5 noch Drogendistrikt», erzählt Raphael Gygax, «ganz Europa wusste um die Zürcher Heroinszene.»

Heute beherbergt das Löwenbräu in seinen weiss gekalkten, riesigen Räumen kommerzielle Galerien und das Migros Museum für Gegenwartskunst. Dessen Hauptsaal wird bei unserem Besuch noch von der europäischen Kunstbiennale Manifesta beansprucht: Der Künstler Mike Bouchet zeigt eine getrocknete und in Würfel gepresste Tagesproduktion Zürcher Fäkalien. Raphael Gygax kommentiert das Werk nicht. Stattdessen besuchen wir die Galerie Barbara Seiler, die gerade ins Löwenbräu eingezogen ist. Barbara Seiler hat auch die Kunstwerke des Hotels Atlantis by Giardino kuratiert und ist in der Zürcher Szene nicht minder bekannt als Gregor Staiger, der nebenan vor fünf Jahren seine Galerie eröffnet hat. Ein quadratischer weisser Raum, Oberlicht, schmale Säule. «Gregor Staiger», sagt Raphael Gygax, «vertritt Künstler, die ich sehr schätze und zum Teil selbst schon ausgestellt habe.» Zum Beispiel Florian Germann, einen «der wichtigsten jungen Künstler der Schweiz». Ein Bild sticht ins Auge, ein angedeuteter Frauenakt, der auf einem blauen Stoff zu verschwinden scheint. Eine Arbeit von Adele Röder. «Die deutsche Künstlerin hat bereits im New Yorker MoMA ausgestellt», sagt Raphael Gygax, während wir die Galerie verlassen und uns zum nächsten Ziel aufmachen.

Raphael Gygax, geboren in Bern, ist Wahlzürcher durch und durch. Er reist oft nach London, Berlin und New York, aber einen anderen Ort zum Leben kann er sich nicht vorstellen. «Ich liebe Zürich. Die Stadt ist einer der wichtigsten Umschlagplätze für zeitgenössische Kunst», bemerkt er und betont die «ungeheure kulturelle Dichte auf kleinem Raum». Deshalb ist es nur ein Katzensprung bis zur Galerie Eva Presenhuber im Maag-Areal. Wir laufen am Viadukt vorbei, unter dem zahlreiche kleine Läden eingezogen sind. Kurz stoppen wir in der Nummer 23, scannen die wunderbaren Auslagen des Schweizer Labels Rubirosa (benannt nach dem legendären Lebemann, Rennfahrer und Playboy Porfirio Rubirosa) und flanieren weiter.

Raphael Gygax wird bei Eva Presenhuber wie ein Familienmitglied empfangen.

Die Räume der bekannten Galeristin, die nach Raphael Gygax' Schätzung «etwa 15 Prozent der wichtigsten Schweizer Künstler vertritt» (darunter Fischli/Weiss oder Ugo Rondinone), sind im Diagonal-Gebäude, einem denkmalgeschützten Industriebau gleich hinter der Hardbrücke, perfekt renoviert. Wir werfen nicht nur einen Blick in die Ausstellung (wunderbare Werke des US-Malers Joe Bradley), sondern geniessen auch die Ausblicke von der Dachterrasse des fünften Stockwerks, wo Eva Presenhuber ein cooles Büro hat – das Kunstleben ist schön!

Das Diagonal-Gebäude steht im Schatten des neuen Prime-Towers, seine Glasfassade leuchtet piniengrün. Gebaut wurde es von den Architekten Annette Gigon und Mike Guyer. Im Kreis 5 wirkt es wie ein neues Wahrzeichen. Von hier aus setzen wir unseren Spaziergang fort, passieren die historische Giessereihalle im Puls 5, dann die Probephöhne der Zürcher Oper und landen schliesslich im Buch-Café Sphères. Auf der von Glyzinien umrankten Terrasse am Flussufer erzählt Raphael Gygax, was er an seiner Arbeit schätze: «Es ist ein Luxus, dass ich mich immer wieder mit neuen Wissensfeldern beschäftigen kann. Dass ich die Freiheit habe, sie auszuwählen.» Und dass Zürich ideale Möglichkeiten für Verschnaufpausen biete. Was er damit meint, merke ich, als wir hinter dem Sphères am Fluss entlanglaufen. Auf dem Rasen geniessen die Menschen die Mittagspause. Dörflicher kann eine Stadt kaum sein. Einfamilienhäuser säumen hier das Limmatufer. In Obstgärten trocknet Wäsche und Kaminholz. Am Flussbad Unterer Letten überqueren wir noch einmal die Limmat. Und sind auch schon wieder am Löwenbräu. Raphael Gygax sagt: «In welcher Stadt kann man das sonst – so viele Dinge an einem Tag erledigen?» 🌸



On this warm late-summer day in Zurich, it is less than five minutes before Raphael Gygax sums up his career with a pithy phrase. We are sitting outside the Markthalle in the city's trendy cultural district Kreis 5, his cappuccino steaming on a bright red table. He draws on his cigarette and says, "I'm a glitch in the system."

A rather crude way of putting it perhaps. Because Raphael Gygax, sitting there in his blue shirt, red belt and baseball cap, was not just parachuted in by some sudden outside event. He is someone who likes to work hard. The kind of person who starts work at 7 a.m. and is still beaver away at 10 p.m. At the age of 22, he was on work experience at the Migros Museum für Gegenwartskunst (museum of contemporary art) in Zurich. A few years later, he was the museum's curator. And he has also curated exhibitions in London, New York and Paris. He worked as an art critic for the art magazine *frieze*, becoming the first non-native-English-speaking curator of the non-profit *Frieze Projects* programme that is part of the well-known art show of the same name. A glitch? At only 36, he is of course unusually young to have carved out that kind of career in the art world. Perhaps, it's just a case of always being in the right place at the right time. But there is an art to that too.

“In what other city could you do that?”

We have four hours together. Four hours for Raphael Gygax, who has a PhD in art history, to show me his take on Zurich's cultural life. Starting round the corner with the historical Löwenbräu brewery building is a no-brainer. The red-brick structure running the length of Limmatstrasse is today a centre for contemporary art. "In the 90s, Kreis 5 was still a drugs district," says Raphael Gygax. "The whole of Europe knew about the Zurich heroin scene." Today, the vast, whitewashed spaces inside the Löwenbräu building are home to commercial

art galleries and the Migros Museum für Gegenwartskunst. When we call in, the main hall is still hosting *Manifesta*, the European biennial of contemporary art. Artist Mike Bouchet is exhibiting a day's worth of faeces from Zurich's sewers, dried and shaped into cubes. Raphael Gygax doesn't comment on the work. Instead, we visit Galerie Barbara Seiler, which has recently taken up quarters in the Löwenbräu building. Barbara Seiler is also curator of the works of art at the Atlantis by Giardino hotel and is no less a name on the Zurich art scene than Gregor Staiger, who opened his gallery next door five years ago. It's a square, white space, lit by skylights and populated with slim columns. "Gregor Staiger exhibits artists I admire very much and who I have also exhibited myself," says Raphael Gygax. For example Florian Germann, "one of Switzerland's most important young artists". One picture stands out a mile: it appears to be a female nude disappearing against a background of blue material. A work by Adele Röder. "This German artist has exhibited at MoMA in New York," says Raphael Gygax as we leave the gallery and head for our next stop.

Raphael Gygax was born in Bern but has become a diehard Zürcher by adoption. He often travels to London, Berlin and New York, but could never imagine living anywhere else. "I love Zurich. The city is one of the most important melting pots for contemporary art," he says, highlighting its "tremendous cultural density in such a small area". That's why it's just a stone's throw to Galerie Eva Presenhuber in the Maag Areal. We walk next to the railway viaduct, where a string of little boutiques have found a home under the arches. Stopping off briefly at number 23, we take in the stunning Rubirosa window displays (a Swiss fashion label named after the legendary bon vivant, racing driver and playboy Porfirio Rubirosa), then continue on our leisurely way.

At Galerie Eva Presenhuber, Raphael Gygax is greeted like a member of the family. The famous art dealer's gallery, which according to Raphael Gygax "exhibits around 15 per cent of Switzerland's most important artists"

(including Fischli/Weiss and Ugo Rondinone), is in the Diagonal Building, a beautifully renovated listed industrial building tucked behind Hardbrücke railway station. We take a look at the exhibition (amazing works by US artist Joe Bradley), but also take in the views from the roof terrace on the fifth floor, where Eva Presenhuber has a smart office – a career in art certainly has its perks!

The Diagonal Building stands in the shadow of the new Prime Tower, its glass facade glinting pine green in the sunlight. It was designed by architects Annette Gigon and Mike Guyer and has taken on the mantle of Kreis 5's new iconic building. We continue our stroll, passing the Giessereihalle in Puls 5 with its historic industrial hall and the Zurich Opera House rehearsal stage, before arriving at the Sphères bookshop and café. As we sit on the wisteria-covered riverside terrace, Raphael Gygax tells me what he values about his work: "It's a real luxury to be able to spend all my time working with new areas of knowledge. To have the freedom to pick and choose." He also says Zurich is the perfect place to take a breather. As we walk along the river behind Sphères, I see what he means: people are sprawled on the grass, enjoying their lunch break. It's hard to imagine a city with more of a tranquil village feel. Detached houses line the banks of the Limmat here. Lines of clean washing and rows of firewood dry in the adjoining orchards. At the Unterer Letten open-air swimming pool, we cross the Limmat once again and find ourselves back at the Löwenbräu building. Raphael Gygax says, "In what other city could you do that – get so many different things done in one day?" 🌻

Mehr // More
migros
museum.ch